

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

67. Jahrgang.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft Kloba, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Kossberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. G. Kossberg in Frankenberg i. Sa.

Erscheinung an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 M 50 P, monatlich 50 P, Extragelohn extra. — Einzelnummern laufende Monate 5 P, früherer Monate 10 P.

Werbungen werden in unserer Geschäftsstelle, von den Voten und Ausgabenstellen, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs angenommen. Nach dem Auslande Versand wöchentlich unter Kreuzband.

Ankündigungen sind rechtzeitig anzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabestages. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. — 61. —
Telegramme: Tageblatt Frankenberg-Adl.

Anzeigenpreis: Die 6-gelb. Zeilen oder deren Raum 15 P, bei Lokal-Anzeigen 12 P; im amtlichen Teil pro Zeile 40 P; „Eingelände“ im Redaktionsbüro 25 P. Für schwierigen und labakatischen Satz Kufftag, für Wiederholungsdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Offerten-Annahme werden 25 P Extragebühr berechnet. Inseraten-Annahme auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditoren.

Unter Hinweis auf die Bestimmung in § 4 Absatz 2 des Reichsgesetzes vom 3. Juli 1883, die Abwehr und Unterdrückung der Reblauskrankheit betreffend, wonach die **Verfälschung und Einführung bewurzelter Reben** verboten ist, wird darauf aufmerksam gemacht, daß zufolge Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 13. Juni 1901 auch das **Verbringen sogenannter Blindreben** (zur Anpflanzung neuer Rebanlagen bestimmter unbewurzelter Reben) aus denjenigen Fluren, in denen bisher die Reb aus gefunden worden ist, in andere Gegenden bei 150 M. Strafe für jeden Zuwiderhandlungsfall verboten ist.

Hierbei wird erneut darauf hingewiesen, daß nach der Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 30. Juli 1901 auch die **Anzucht von Reben in den Handlungsgärtnereien, sowie jeglicher Versand von Reben, Rebteilen, Rebenblättern** (auch als Verpackungsmaterial), **Wurzel-Blindreben, gebrauchten Weinspfählen und Weinsäulen aus dem Königreich Sachsen** verboten ist und mit Geldstrafe bis zu 200 M. und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft wird. Der Versand von Weintrauben ohne Blätter wird durch dieses Verbot nicht berührt.

Kloba, den 7. Januar 1908.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Auf Grund der unter \odot abgedruckten Bestimmungen in §§ 22, 2 und 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden **alle hiernach Militärpflichtigen, welche im Jahre 1888 geboren sind oder früheren Altersklassen angehören**, jedoch zurückgestellt worden sind bez. über deren Militärpflicht noch nicht endgültig entschieden worden ist, und im Falle derzeitiger Abwesenheit, die Eltern, Vormünder, Lehr- oder Fabrikherren aufgefordert, innerhalb der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar 1908

im hiesigen Einwohnermeldeamt (Rathaus 1. Obergesch. links, Zimmer Nr. 7) unter Vorlegung der nach § 25, 5 bez. 7 erforderlichen Urkunden (Geburtschein, Lösungsschein) die Anmeldung zu bewirken.

Die zum einjährig-freiwilligen Dienste Berechtigten werden auf § 93, 2 der deutschen Wehrordnung (vergl. unter \odot) noch besonders hingewiesen.

Anträge auf Zurückstellung in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse sind spätestens 14 Tage vor der Musterung hier anzubringen.

Frankenberg, am 8. Januar 1908.

Der Stadtrat.

\odot

Die Militärpflicht beginnt mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Wehrpflichtige das 20. Lebensjahr vollendet, und dauert so lange, bis über die Dienstverpflichtung der Wehrpflichtigen entschieden ist.

Meldepflicht.

1. Nach Beginn der Militärpflicht haben die Wehrpflichtigen die Pflicht, sich zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle anzumelden. Diese Meldung muß in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar erfolgen.
 2. Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat.
- Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:
- a) für militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Ver-

hältnis stehende Militärpflichtige der Ort, an welchem sie in der Wehr, im Dienst oder in Arbeit stehen;

b) für militärpflichtige Studierende, Schüler und Hörsinger sonstiger Lehranstalten der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

3. Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.

4. Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

5. Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das **Geburtszeugnis vorzulegen**, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsort selbst erfolgt.

6. Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich Ziffer 2 oder 3 zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute u. s. w.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie innerhalb des in Ziffer 1 genannten Zeitraumes zur Stammrolle anzumelden.

Diese Verpflichtung ist, soweit dies gesetzlich zulässig, den Vorstehern staatlicher oder unter staatlicher Aufsicht stehender Straf-, Besserungs- und Heilanstalten in betreff der daselbst untergebrachten Militärpflichtigen aufzuerlegen.

7. Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise seitens der Militärpflichtigen so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über die Dienstverpflichtung durch die Erfassbehörden erfolgt ist.

Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene **Lösungsschein** vorzulegen.

Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes u. s. w.) dabei anzuzeigen.

8. Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Erfassbehörden ausdrücklich hiervon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt werden.

9. Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungsbezirk oder Musterungsbezirk verlegen, haben dies behufs Berichtigung der Stammrolle (sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach Ankunft an dem neuen Ort derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

10. Verjährung der Meldepflicht (Ziffer 1, 7 und 9) entbindet nicht von der Meldepflicht.

11. Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen zu bestrafen.

§ 93.

2. Beim Eintritt in das militärpflichtige Alter haben sich die zum einjährig-freiwilligen Dienste Berechtigten, sofern sie nicht bereits vorher zum aktiven Dienst eingetreten sind, sowie diejenigen Militärpflichtigen, welche gemäß § 89, 3 die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst bei der Prüfungskommission nachgeprüft haben, bei der Erfasskommission ihres Bestimmungsortes (§ 26, 2) schriftlich oder mündlich unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheines, sofern ihnen derselbe bereits behändigt ist, bezw. unter Vorlegung des Befähigungszeugnisses zum Besteuerungsmann (§ 88, 3) zu melden und ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen.

Die Zeit ist aus den Fugen!

Der Herr August Bebel hat einen schlechten Tag gehabt. Nicht etwa, daß er im Reichstag, der gestern wieder begonnen, ausgelacht worden wäre — wie ihm das seit ungefähr Jahresfrist regelmäßig begegnet, wenn er geistlich und räsonnierend auf der Reistra stand. Nein — über den nationalen Block sind vorwärtsdringende Gedanken geäußert worden.

Der Block ist kein schlechter Witz des Tages und ebenso wenig als eine Pöbelerei des Freisinn durch den Fürsten Bülow zu betrachten, sondern er ist ein natürliches Produkt der parlamentarischen Dynamik. Er wird wohl eine ganze Weile arbeiten, und der Streit der Blockparteien untereinander beweist gar nichts. Es ist auch sehr unwahrscheinlich, daß für den Freisinn gar nichts dabei abfallen wird. Diese — nebenbei gesagt, verunreinigten — Gedanken sind, wird man annehmen, in irgendeinem blockfreundlichen Blatt geäußert worden. Fehlgelassen! Sie sind zu lesen in den —

„Sozialistischen Monatsheften“! Verfasser ist Herr Eduard Bernstein, der bekannte Revisionist, dessen Wahrheiten Herr August Bebel schon manchen Grimm ins Herz gejagt haben. „Der Block — kein schlechter Witz des Tages!“ Daß dies dem greisen Feuerkopf noch in seinen alten Tagen begegnen mußte! Ausgerechnet der Block, bei dessen bloßer Erwähnung ihm schon das Blut zu Kopfsteigen konnte und den zu zerschmettern er sich ganz bestimmt vorgenommen hat. „Die Zeit ist aus den Fugen!“ — so wird er ausgerufen haben, als er Bernsteins neuestes Stückchen gelesen.

Wir sind wirklich gespannt, ob die Parteigenossen es wagen werden, Eduard Bernstein samt seiner vermaldeuten Wissenschaftlichkeit vor ein Rebergericht zu zerren. Oder ob es damit sein Bewenden haben wird, daß man ihn in der Parteipresse als „nicht mehr ernst zu nehmen“ sanft vermischt. Freilich, der „Vorwärts“ dürfte ganz und gar aus dem Häuschen geraten. Aber auch er wird sich einigen Zwang

antun müssen nach den wahrscheinlich noch nicht ganz verschwunden Faktionen, die ihm seinerzeit der aus der Partei hinausgegrauzte „Blutst“-Herausgeber Georg Bernhardt angeheften ließ. Das waren „offene Briefe“, die Rosa Luxemburg und Herr Arthur Stadthagen gewiß nicht zu den lieben Erinnerungen ihres Lebens gelegt haben dürften. Herr Eduard Bernstein, der streng Wissenschaftliche, dürfte am Ende eine zweite, wenn auch nicht gerade verbesserte Auflage der Bernhardtischen Briefe folgen lassen. Denn besser, als dies durch den „Blutst“-Beherrschter schon geschehen, würde es selbst ein Eduard Bernstein nicht fertig bekommen.

Im übrigen aber: es ist wirklich schwer, in diesem Falle keine Satire zu schreiben. Die Kraft der Komik, die in Bernsteins Offenheit und Wahrheitsliebe liegt, ist zu groß.

Der neue Peters-Prozeß.

In der am Mittwoch fortgesetzten Verhandlung stand zunächst die Vernehmung des Zeugen Mittelstädt, der als Ingenieur in Ostafrika war. Der Zeuge erklärte, daß am 16. Februar 1892 Hr. Peters als Gast bei ihm war und bei dieser Gelegenheit erklärt habe, er halte milde Strafen gegen Regier nicht für angebracht; weniger als 50 Giebe müsse er überhaupt nicht zu geben. Es sei außerordentlich wichtig, bei den unsicheren Verhältnissen in Afrika das Ansehen der Weissen zu wahren. Er habe s. B. einen Regier hängen lassen, der ein Regiermädchen der Offiziere „gebraucht“ habe. Der Zeuge erklärt, daß er sich des Inhalts der Äußerung noch bestimmt entsinnen könne. Er bringt zur Ergänzung einen Brief bei, den er damals geschrieben hat.

Peters erklärt, daß er, wenn sich Hr. einer solchen Äußerung entsinne, sie jedenfalls auch getan habe, obwohl er für Tischreden nicht verantwortlich sei. Es gab damals eine rebellische Bewegung in der Nachbarschaft des von M. geleiteten Bahnbauers. Deshalb habe er exemplarische Strenge empfohlen. Mittelstädt bestätigt, daß die Sachlage dort kritisch gewesen und daß auch nach seiner Meinung mit größerer Strenge einige Schwarze unbedingt eingesperrt werden mußten. Peters fragt, ob nicht damals von dem Hauptling Sambodja die Rede gewesen sei, als von einem besonders gefährlichen Rebellen, und daß er (Peters) dann im Zweifel auf

ihn die schwerste Strafe angetragen habe. Hierauf verliest der Zeuge Mittelstädt den Brief aus dem Jahre 1892, der an seine Frau gerichtet ist. Darin erklärt er, Peters sei voller Lieberliebendheiten. Ein Ruchenjunge, der Jucker gestohlen hatte, erhielt 150 Giebe. Ein Regierjunge wurde gehängt, weil er das Mädchen eines Offiziers als Begleitung genommen hatte. Als Peters unterwegs auf dem Marsch in einem Orte kein Wasser erhielt, ließ er den Dorfältesten durchprügeln und drohte, die Häuten in Brand zu stecken. Daraufhin wurde ihm Wasser gebracht. Er überreichte sich gegen eine übertriebene Humanitätsdublet und er will nicht, daß die Weissen in Afrika im Schwelge ihres Angehens die faulen Schwarzen arbeiten sollen.

Peters gibt zu, daß ähnliche Redewendungen, wie sie in dem Briefe stehen, gefallen seien. Man mußte damals die Eingeborenen durch Strenge im Zaume halten.

Der Angeklagte, Gouverneur a. D. v. Bennigsen, hebt hervor, daß der Hauptling Sambodja keineswegs so gefährlich war, wie Peters ihn hinstellt. Er habe nur den Revidenten Schwierigkeiten bereitet, dann wurde er unterdrückt.

Dann wird der Zeuge Herr v. Wichmann aufgerufen, der entgegen einem Antrag des Rechtsanwalts Fall vor seiner Vernehmung verweigert wird. Der Zeuge erklärt, er habe zur Peters'schen Klimatelegraphen-Station gehört. Wabruk habe damals angegeben, den Einbruch verübt zu haben. Er (Zeuge) habe ihn so verstanden in der Eingeborenen-Sprache, deren er mächtig war. Es war gedroht worden, daß der Dieb, wenn er sich nicht melde, gehängt werden würde. Peters wollte anfangs Milde walten lassen; er (Zeuge) war aber derjenige, der auf Strenge bestand und sagte, es gebe nicht anders. Wabruk hatte sich nicht gemeldet, sondern die Weiber hatten ihn als den Eindringling bezeichnet. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob ein Verfehrer Wabruks mit der Jagodja das Urteil beeinflusst habe, erklärte der Zeuge, daß sei vollkommen ausgeschlossen. Es werde zwar immer behauptet, sei aber v. Altonnen unwahr. Ob Peters mit der Jagodja Umgang gehabt hat, wisse er nicht. Es sei aber möglich, daß auch Peters mit ihr verkehrt habe. Wabruk hatte durch die Entwendung des Vertrauens, das Peters in ihn gesetzt hatte, schwer geküßt. Er habe auch den Verdacht des Diebstahls auf andere Leute wälzen wollen.

Weiter werden vernommen der aus dem Rändener Peters-Prozeß bekannte Zeuge Magistratssekretär Wilhelm, der wesentlich Neues nicht zu bekunden vermochte.

4% Preuss. Konsol. Staatsanleihe

(Staatsschuldbuchanleihe).
Zeichnungen hierauf zu 98,50 % vermittelt, wenn bis
13. Januar a. c. vormittags eingehend, **sponsenfrei**
Vereinsbank zu Frankenberg i. Sa.

Hausarbeiter

Sucht
Zigarrenfabrik Julius Kröpky.
Vortemmonale mit Inhalt
erhalten. Zu erfahren im
Gemeindeamt Dittersbach.

Junger Mann, 28 Jahre alt,
sucht Zigarren-Vertretung.
Offerten unter M. O. 100
postlagernd Annaberg (Ergeb.).

**Barbier- und
Friseur-Lehrling**
kann zu Ostern gute Lehrstelle er-
halten bei
B. Wolfert, Kaufhaus.

**Bildhauer- und
Drechsler-Lehrlinge**
werden zu Ostern nach Nieder-
sachsen angenommen.
Zu melden bei
Herklotz & Ludwig,
Kunnersdorf b. Erdmannsdorf i. S.
Fabrik sein. Möbelverzierungen.

Ordnlichen Kleintochter
sucht sofort
Louis Junge,
Dittersbach, Bez. Chemnitz.

Spulerinnen
für die Fabrik und
Mädchen zum Strumpfleger
suchen Emd & Pfotenhaner.

Ein Hausmädchen,
welches mit Kindern freundlich
umgehen versteht, wird für
15. Febr. für die hies. Kinder-
bewahranstalt gesucht.
Anmelden ebenda.

Ich suche für den 1. April ein
Mädchen in häuslichen Arbeiten
erfahrenes
Dienstmädchen.
Frau Alma Pfotenhaner,
Körnerstraße 17, l.

Ordnliches Dienstmädchen
für 1. Februar gesucht
Fabrikstraße 11.

Besseres Mädchen sucht Stellung
als **Köchin** oder
Alleinmädchen.
Off. erb. Frankenberg, Riegelstr. 3. l.
In meinem Wohnhause, Winkler-
strasse No. 33, ist die

II. Etage
für 1. April d. J. anderweitig zu
vermieten. Oswald John.

I. Etage,
ganz oder geteilt, der sofort zu
vermieten Albersstraße 11, part.

Gutsverkauf halber ist das von
Herrn Rentier **Ödman** bisher
bewohnte **Logis**, bestehend aus
3 Zimmern, Küche und Zubehör
nebst Viehstall und 2 Kam-
mern, im Preis von 275 Mk.
ab 1. Februar 1908 anderweitig zu
vermieten durch
Frau Lehrer **Weiche**,
Galmichener Straße 9, part. l.

Patentanwalt
Dipl.-Ing.
P. Wangemann
Berlin,
Friedrichstrasse 185.

Wachholder-Saft
ist unschädlich für **Blasen- und
Nierenleiden**, seine wasser-
treibende Wirkung beeinflusst die
Umschmelzung ausbleibende Nie-
rentätigkeit auf das günstigste,
wirkt schmerzlos auf Brust
und Lunge, deshalb auch gegen
Katarrh, Gicht etc. zu em-
pfehlen. Zu haben in Büchsen
à 50 und 100 Pfg.
Adler-Drogerie.

Radiergummi für Schulen
und Private
empfiehlt **Arno Rossberg.**

Blumenschmidt, Erfurt.
Kunst- und Handlungsgärtner.
Thüringens grösste Rosen- und Obstbaumschulen.
Gartengeräte * Gartenbauliteratur. * Schmidts Abreiskalender
Blumenbinderearbeiten für Freud' und Leid
von einfachster bis zu hervorragend künstlerischer Ausführung.
Garantie pünktlicher Ankunft innerhalb Deutschlands.
Geschmackvolle Zusammenstellungen aus künstlichen Blumen,
Blättern und Früchten, Arrangements zu Zimmerschmuck und
Geschenken.
Preisbuch I über Samen und Pflanzen soeben erschienen.
Neu bearbeitet, reich illustriert.
J. C. Schmidt, Hoflieferant, Erfurt o. l.
Reichillstr. Preisbücher aller Abteilungen auf Wunsch kostenlos.

Von dem beliebtesten Sammelwert in illustrierten Wochenheften:
„Surreh!“
Soldatenstreiche aus Krieg und Frieden.
Herausgegeben von Viktor Laverenz.
jedes Bändchen à 20 Pfg. ist in sich abschließend, künstlerisch
illustriert und mit einem 8-10farbigen Umschlag versehen —
sind bisher 60 Nummern erschienen und vollständig vorrätig in der
Buchhandlung von **C. G. Rossberg.**

Gasthof zum Kuchenhaus

—i Telephone No. 227. —
Zur gefl. Kenntnisnahme, daß die bereits für 15. Dezbr. d. J.
angelegte **Weihnachtsfeier** nächsten **Donnerstag, den 12. Ja-
nuar**, stattfindet.
NB. **Berten Vereine und Gesellschaften** bringen wir einen
schönen Saal auch dieses Jahr zur **Abhaltung von Ver-
einigungen jeder Art** in empfehlende Erinnerung und bitte um
gefl. rechtzeitige Bestellung derselben.
D. O.

Königl. Sächs. Militärverein zu Frankenberg.
Sonnabend, den 11. Januar, 7/9 Uhr im Vereinslokal:
Vortrag des Herrn Barthel aus Dar-es-Salaam:
„Erzählungen aus dem Leben in Ostafrika.“
Die Mitglieder werden um zahlreiche Beteiligung arbeiten.
Der Vorstand.

**Nächsten Sonntag
abends 8 Uhr
Versammlung**
im Vereinslokal.
Hierzu ladet freundlichst ein
der Vorstand.

Hotel Ross.
Montag, 13. Jan., abds. 8 Uhr:
Musikal.-hum. Konzert
d. Komikers am Klavier
O. Lamborg
Eintritt: Mk. 1.—.
Vorverkauf in der Papier-
handlung v. Arno Rossberg
und an der Abendkasse.

Heute abend empfiehlt
frischgeräuch. Serringe
Emil Schmidt,
Reichstraße 24.

empf. frischen **Schellfisch.**
Jagdwecken, Schwirer,
Fleischerjaken, Strümpfe,
Socken, Handschuhe, fertige
Femden, Unterhosen empfiehlt
bei bekannt billigen Preisen
Warenhaus Ed. Burkhardt.

Auf die am 14. d. M. zur Zeichnung aufliegende
Preussische Konsolidierte Staatsanleihe
von 1908
à 98 1/2 %
Verzinsung bis Ende März 1918 à 4 %,
für weitere 5 Jahre, nämlich Ende März 1923 à 3 3/4 %,
für die folgende Zeit, also vom 1. April 1923 an
à 3 1/2 %
nehmen wir schon jetzt **kostenlos** Anmeldungen an
unseren Kassen in **Mittweida, Geringswalde,
Döbeln, Rochlitz und Gelthain** entgegen.
Mittweidaer Bank,
Filiale der Geringswalder Bank,
Rochlitzer Strasse 41.

Dr. Oetker's
Backpulver
finden Sie ein vorzügliches Rezept zu einem
Kaffeebuchen.
Man gibt zu dem Teig soviel Milch, dass er dick vom
Löffel fließt.
Man nehme nur **Dr. Oetker's Backpulver** dazu und weise
Nachahmungen entschieden zurück.

Rontor- und Bureau-Bedarfsartikel aller Art
empfiehlt in grosser Auswahl
Arno Rossberg, Papier- und Schreibwaren-Handlung,
Markt No. 1.
Hierzu eine Beilage.

Barn. Korn-Offen (Spezia-
lität).
Für die uns anlässlich unserer
Vermählung von allen Seiten
dargebrachten Glückwünsche und
Geschenke sagen wir hierdurch den
herzlichsten Dank.
Ebersdorf, 5. Januar 1908.
Friedrich Schöffler
u. Frau, geb. Kluge.

Saubere Druck-Manufaktur,
a. Grund-Rolle 10 Pfg., 10 Rollen
90 Pfg., ist jederzeit abzugeben in
der Buchhandlung C. G. Rossberg.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung und
unseres Eintrages in so reichem Masse dargebrachten
Geschenke und Glückwünsche sagen wir hierdurch
Allen unseren herzlichsten Dank.
**Saul Bönnert und Frau,
Edward Bönnert und Frau,
Oswald Böttger und Frau.**

DANK.
Bei dem plötzlichen Dahnscheiden und Begräbnisse unseres
einzigsten herzensguten Sohnes
Erich
sind uns von nah und fern soviel ehrende und liebevolle Beweise
aufrichtiger Teilnahme entgegengebracht worden, was unseren
Herzen so wohlgetan, dass es uns drängt, Allen nur hierdurch
herzlichst zu danken.
Frankenberg, Ebersdorf und Irbersdorf, 9. Januar 1908.
Die tieftrauernden Eltern
Max Paul Voigtländer u. Frau, geb. Griesmann,
nebst Grosseltern.

DANK
für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem
Begräbnis unserer lieben treusorgenden Mutter, Gross- und
Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin,
Frau Henriette Uhlemann
in Irbersdorf.
Herzlichen Dank der lieben Schwester Amalie Ländig für
die liebevolle Pflege während der langen, schweren Krankheit
bis zur letzten Stunde. Dank dem werten Frauenverein von
Sachsenburg und Irbersdorf. Dank Herrn Pastor Vogel für
die tröstlichen Worte am Krankenbette. Insigen Dank Herrn
Pastor Friedrich von Seifersbach für seine tröstlichen Worte
am Grabe und in der Kirche; ebenfalls Dank Herrn Kantor
Ufer für die erhabenen Gesänge. Dank Herrn Fabrikbesitzer
Reichelt nebst Aufsichts- und Arbeitspersonal von der Spinnerei
Sachsenburg. Aufrichtigen Dank noch allen denen, welche
der geliebten Dahingeschiedenen zuvor für Besuch in Allem
blühend zur Seite standen und sie zuletzt mit Blumen
und Kränzen besuchten und ihr auf dem letzten Erdengange das
Geleit gaben. Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „**Habe
sanft**“ und „**Habe Dank**“ in die Ewigkeit nach.
Irbersdorf, Seifersbach, Schönborn, Mittweida u. Chemnitz,
den 7. Januar 1908.
Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen,
Herrn **Hugo Arthur Saupe**, erfolgt Sonn-
abend nachmittags 4 Uhr (nicht 3 Uhr) von der
Friedhofshalle aus.
Die trauernden Hinterlassenen.

Gestern mittag verschied sanft und ruhig nach langem
Leiden unser lieber treusorgender Vater, Bruder, Schwieger-
Gross- und Urgrossvater, der Bürger und Webermeister-Jubilair
Friedrich Hermann Endler,
in seinem bald vollendeten 80. Lebensjahre. Dies zeigen nur
hierdurch trauernd an
Frankenberg, den 9. Januar 1908.
Familien { **Bernhard Endler,
Oswald Endler,
Auguste verw. Koch, geb. Endler.**
Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen erfolgt Sonntag,
den 12. Januar, nachmittags 1/4 Uhr von der Friedhofshalle aus.
Blumenschmuck wolle man bitte unserer Altenh. Strasse 3
abgeben.

Berliner Produktendörse
vom 8. Januar.
Im Anschluss an den weiteren Preis-
rückgang der amerikanischen Waren
war auch der hiesige Frühlmarkt für
Weizen und Roggen matt, doch war
die Einbuße klein, da die Zufuhren
vom Inlande sehr knapp blieben. Es
notierten: Weizen loco ab Bahn 219
bis 221 Mk., Roggen loco ab Bahn
206 bis 208 Mk., Osef frei Wagen
und ab Bahn, mack., pomm., pol.
schl., mecklenb. fein 180 bis 192 Mk.,
mittel 172 bis 179 Mk., gering 167
bis 172 Mk., Gerste, letzte inländ.
162 bis 168 Mk., schwere 160 bis
180 Mk., russische und Donau 157
bis 162 Mk., Mais, amerikan. mittel
174 bis 179 Mk., runder 160 bis
167 Mk. An der Wollendörse blieb
die Stimmung unverbändert. Wolle
notierte 1/4 Mk., Wollroggen 1/2 Mk.
niedriger als gestern. Die amerikanischen
Weizenfrachten waren reichlich und die
Forderungen zum Teil etwas ermäßigt.
Aus Süddeutschland wird gemeldet,
dass dort ebenfalls ein Wollenschieb
erfolgt ist und jetzt Louwetter herrscht.
Aus Rumänien kommen sehr trübe
Nachrichten über den Getreidestand, der
Wollenschieb gegen das Vorjahr soll
in Weizen ganz bedeutend sein. Im
weiteren Verlaufe kam etwas inländ.

Chemnitzer Marktpreise.
8. Januar 1908. per 50 Kilo.
Weizen, fr. Sort. M. 12.25 à 12.95
" schärfster. " 11.10 " 11.25
Roggen, meck. schl. " 11. " 11.20
" pomm. " 11. " 11.20
" hiesiger. " 10.50 " 10.90
" fremder " 11.40 " 11.65
Draugerste, fremde " 9.25 " 11.75
Gerste, schärfste " 8.50 " 9.60
Futtergerste " 8.15 " 8.90
Osef, schärfster " 8.50 " 8.75
" pommischer " 8.70 " 8.90
Kohlrüben " 11. " 11.50
Mehl u. Futtererbsen " 9.50 " 10.25
Dau. " 3.80 " 4.30
Stroh, Stoppelstroh " 3.30 " 3.50
" Weizenstroh " 2.60 " 2.90
" Weizenstroh " 2.90 " 3.20
Kartoffeln " 3. " 3.50
Butter per 1 Kilo " 2.60 " 2.70

Beilage zum Frankfurter Tageblatt und Bezirksanzeiger.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Koberg in Frankfurt a. M. — Druck und Verlag von E. G. Koberg in Frankfurt a. M.

Nr. 7

Freitag, den 10. Januar

1908

Dornenwege.

Roman von E. Dressel.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Fridas Rückkehr lenkte darauf das Gespräch in andere Bahnen. Man redete über das Nächstliegende, die bevorstehende Vermählung, die Reisevorbereitungen und dies Planen brachte wieder Leben und Wärme in Eberhards verdüstertes Gesicht, und damit atmete auch Marion froher auf. So unbemerkt, wie sie die Villa verlassen, sollte sie nicht wieder heimgekommen.

Schon im Vestibül fing Tante Dina sie ab mit dem kalten Befehl, ihr unverzüglich in das Schrittzimmer zu folgen. Hier schauerte alsbald ein Hagel eiserner Vorwürfe auf den Flüchtling nieder, den Marion wie eine unabwendbare Naturgewalt in stummer Ergebung über sich ergehen ließ.

Nach dieser pietätlosen Nichtachtung meines aus guten Gründen erlassenen Verbots kannst Du auch von mir keine Rücksichten fern erwarten,“ schloß die enttäuschte Dame jetzt mit kalter Härte.

Marion zuckte zusammen. In dem mitleidlosen, rachsüchtigen alten Gesicht las sie, daß auch sie nicht mehr auf die Erfüllung einer ehemaligen Zusage zu hoffen habe. Das Herz schien ihr still zu stehen. Ihr Blick wurde leer. Wesenlos starrte sie an der Umbarmherzigen vorüber in das Maiengrün des Tiergartens, dessen Frühlingsprangen sie doch ebensowenig sah, wie die im roten Abendchein langsam dahinschlendernden Spaziergänger.

So stand sie ein paar Atemzüge lang wie entgeistert. Dann kam das Leben zurück in ihr schneebleiches Gesicht. Aber um den wie im Schmerz versteinerten Mund zuckte jetzt die stolze Verachtung, welche sich dem Triumphe des grausamen Gegners nicht beugt.

Den abgekehrten Blick auch jetzt nicht zurückwendend, sagte Marion mit eisiger Stube: „Das heißt, Du willst mich von Günter trennen?“

„Wenigstens biete ich nicht mehr die Hand, einer Undankbaren das Leben zu ebnen. Ob Westerot nun Lust haben wird, sein knappes Brot mit Dir zu teilen, lasse ich dahingestellt sein. Ich möcht's allerdings bezweifeln. Er ist ein zu vernünftiger Mann, um das sogenannte Herzgefühl im wirtschaftlichen Budget stark mitrechnen zu lassen. Nur Dein Bruder gefällt sich als reiner Tor, just er, den man bis dahin als luxuriösen Weltling kannte. Da siehst Du, wie die Männer uns immer von neuem überraschen. Ob aber Dein teurer Eberhard auch die dünne Brotsuppe, die er sich eingebrockt hat, artig auslöffeln wird? Es bleibt abzuwarten.“ Sie lachte

herausfordernd.

„Tante, ich bin froh, daß Papa diese Stunde nicht erlebte“, entgegnete Marion mit Hoheit.

„Nein, schade ist's“, rief jene in brutalem Hohn. „denn auch er war ein unkluger Gefühlsmensch. Schade daher, daß er's nicht sieht, wie seine morsche Brücke jetzt unter seinen Nachkommen zusammenbricht, nicht sieht, wie sie versinken im hochwallenden Ueberfluß von Gefühlen, deren Quellen sie auf ihn zurückleiten können.“

„Ich glaubte, Du hättest Papa wie Eberhard lieb gehabt“, sagte Marion leise.

„Nawohl, gehabt“, spottete die andere. Eine verrückte unbegründete Liebe, der man sich eines Tages bitter schämt wie einer unfruchtigen Vergewaltigung, und dann endlich sein Herz fest hält und — den Geldbeutel auch. Ich will mit Euch Undankbaren nichts mehr gemein haben, hörst Du, gar nichts mehr. Jetzt Sorge ich lediglich für meine Namensvetterschaft. Das Heud ist einem wahrlich näher als der Rock.“

„Halte das doch, wie Du willst, Tante, und wie es recht ist. Eberhard geht nun überhaupt weit fort, — nach Amerika. Er möchte Dir gern Lebewohl sagen —“

„Glaub's. Braucht wohl einen Behrgroschen auf die lange Reise.“

„Tante!“ rief Marion empört, „er hat Dir wahrlich gezeigt, wie gering er Dein Geld schätzt.“

„Nun, und wenn der Tor mein Geld und meinen Willen nicht achtet, braucht ihm auch an einem Abschiedswort nichts gelegen sein, denn einen Segen auf den Weg hat er nicht zu erwarten. Nein, ich will ihn nicht sehen. Nichts mehr von Euch.“

„Ich werde Dir nicht länger zur Last fallen, sondern mich nach irgend einer Stellung umsehen.“

„Ach so, Du — — —“ Das alte Fräulein sah sie so gedankenabwesend an, als erwache sie aus tiefem Traum. Vielleicht dem Traum ihrer verfehlten Liebe, die mit ihr alt geworden und immer gleich unfruchtbar geblieben war und sich schließlich in tyrannische Herrschaft gewandelt, die niemals Dank ernten kann.

„Du glaubst dennoch, daß Deine Verlobung sich nun lösen wird?“ sagte sie gleichgültig hinzu.

„Es wird so kommen, Tante. Ich muß dann arbeiten, gleich vielen alleinstehenden Mädchen, und tue es gern.“

„Schmeckt das Gnadenbrot nicht?“ höhnte jene wieder.

„Ich bin auch eine Narcke!“ antwortete Marion stolz.

„Ein dummes Gd bist Du. Da ist Bella, die Landeinsatz, ungleich klüger als Du Weltstädterin. Von der könntest Du lernen, wie man das Leben im allgemeinen und eine gütige Tante im besonderen zu nehmen hat.“

„Bella wird mir nie ein Vorbild sein,“ entgegnete Marion

gleich hochfahrend, dann sank der stolze Kopf um eine Linie und über die herben Lippen ging die zögernde Bitte: „Nur so lange erlaube mir zu bleiben, bis Eberhard gegangen ist. Er soll die Sorge um mich nicht auch noch auf seinen mäheligen Weg nehmen.“

„Red' keinen Unsinn. Aus dem Hause jage ich Dich nicht gleich, wenn schon im übrigen Deine offene Auslehnung eine empfindliche Strafe verdient hätte. Und weshalb solltest Du nicht einmal leiden, wie ich es lebenslang gemußt. Das ist nur ausgleichende Gerechtigkeit. Was starrst Du mich an mit Deinen Narckeaugen? Geh' — ich hasse sie.“

Marion kam dem erregten Befehl nach, aber sie verließ das Zimmer nicht ohne eine Empfindung des Mitleids für die verbitterte alte Frau, in der sie sich sagte:

„Dennoch mag sie das herbste Weh nun erst erfahren, wenn sie völlig vereinsamen wird. Die kalte eifersüchtige Wella kann ihr nimmer unjeren ehrlichen, gutherzigen Eberhard ersetzen. Und was er in fröhlicher Unbekümmernis von ihr hinnahm, wird jene sich mit kluger Berechnung erschleichen.“

Dann freilich drängte die Trostlosigkeit der eigenen Lage alles andere zurück.

„Was fange ich mit meiner Liebe an?“ dachte sie, während ihr die heißen Tränen über die Wangen rannten. Günter wird sie verwerfen, da sie nichts mehr zu bieten hat, als die Bereitwilligkeit ihm zu dienen, und den Mut, selbst die härtesten Zeiten zu ertragen, könnte es nur mit ihm, für ihn sein.

Und dann sah sie die halbe Nacht am Schreibtisch. Immer wieder zerriß sie das Geschriebene in ihrem ängstlichen Bemühen, die rechten Worte zu finden für die Versicherung ihrer mutvollen Treue, ohne jedoch in der Furcht den Geliebten zu verlieren die Erfüllung seines Eheverspruchs zu fordern.

So hatte sie denn schließlich mit der liebevollen Umständlichkeit eines ehelichen Herzens, eine ganze Epistel zustande gebracht.

Ihre jugendliche Unerfahrenheit wußte nicht, daß solche mit dem Herzblut geschriebenen Auseinandersetzungen dem praktisch denkenden Weltmann völlig wertlos sind.

Sie hätte sich den Kampf und die Tränen, das ängstliche Suchen nach der möglichst schonendsten Mitteilung sparen und in sachgemäßer Knappheit einfach schreiben sollen: „Tante zieht ihr Versprechen zurück und so bringe ich Dir keinen Groschen Mitgift zu. Hast Du nun den Mut, eine unvermögende Frau zu heiraten und würdest Du ihr im Falle der Not das willige Mitterwerben gestatten? Entscheide, wie Du mußt. Ich liebe Dich, binde Dich aber unter keinen Umständen an Dein Wort.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Beweise
na unseren
r hierdurch
nuar 1908.
riesmann,
bei dem
ross- und
ann
Ländig für
Krankheit
verein von
Vogel für
ank Herrn
en Worte
rn Kantor
rikbesitzer
Spinnerel
n, welche
in Allem
men und
gange das
„Ruhe
ch.
Chemnitz,
1908.
afenen,
Sonn-
on der
ien.
a langem
chwieger-
or-Jubilär
DR,
eigen nur
Endler.
Sonntag,
halle aus.
Strasse 3
auf Abladung
ab noch 1/4 M.
gegen Saßuf
ter lag ruhig
reisen. Der
Zulandswort
betonen. Hüb-
hlfen und
um 60 bis
tpreise.
er 60 Rilo.
2 25 s. 12.95
1.10 • 11.25
1. — • 11.20
1. — • 11.20
0.60 • 10.90
1.40 • 11.85
9.25 • 11.75
8.50 • 9.60
3.15 • 8.30
8.50 • 8.75
3.70 • 8.90

Vom Reichstag.

74. Sitzung am 8. Januar nachm. 2 Uhr.

Der Präsident Graf Stolberg gibt nach Begrüßung der Mitglieder bekannt, er werde infolge einer ihm zugegangenen Mitteilung des Reichskanzlers die den Bankdiskont betreffende Interpellation Graf Ranke am 14. Januar auf die Tagesordnung setzen.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung des Antrags Graf Pompech (Zentr.) und Gen. über die **Erhaltung und Förderung des Handwerkerstands und des kaufmännischen Mittelstands**. Es spricht heute nur noch im Namen der Antiquarier.

Herr (Zentr.) das Schlusswort. Er gibt seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß sich bei allen Parteien Bereitwilligkeit gezeigt habe, dem Handwerk zu helfen, sowie überhaupt dem Mittelstand, und geht noch auf einige Punkte näher ein. Er äußert dabei namentlich noch seine Entrüstung darüber, wie die Sozialdemokratie die Agitation unter die Lehrlinge trage. **Es sei geradezu erschütternd, wie die Sozialdemokratie in die Herzen der Jugendlichen Verwirrung hineinzutragen und ihnen Religion und Sitte aus dem Herzen zu reißen bemüht sei.**

Hierauf wird über die verschiedenen Punkte des Antrags einzeln abgestimmt und der Antrag in allen seinen Teilen angenommen. Gegen den Vorschlag, ein „Reichs-Handwerksblatt“ zu gründen, stimmten die Konservativen, gegen den Vorschlag, Handelsinspektoren anzustellen, stimmte ein Teil der Freisinnigen.

Es folgt die Beratung des Antrags v. Richtshofen und Gen. (kons.): Die Regierungen zu ersuchen, die Vorarbeiten zu einem Gesetzentwurf, betr. die **Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatbeamten**, so zu fördern, daß er bei Beginn der nächsten Reichstagsession zur Vorlage gelangen könne.

v. Richtshofen-Damsdorf (kons.), den Antrag begründend, weist auf die Vorgeschichte hin, auf die dem Hause schon von dem Vorgänger des jetzigen Staatssekretärs des Innern unterbreitete Denkschrift, ferner auf die innerhalb der Beteiligten über die Lösung der Frage herrschenden Meinungsverschiedenheiten, so zwischen den Beamten auf der einen, den Handlungsgehilfen und den weiteren Klassen der Privatbeamten auf der andern Seite. Redner beleuchtet sodann die bekannten Beschlüsse des Privatbeamten-Kongresses in Frankfurt a. M. Wenn die Voraussetzungen der Invalidität anders gestaltet werden sollten, als dies im allgemeinen Invalidenversicherungsgesetz geschehen sei, so würde jedenfalls schon aus diesem Grunde eine Angliederung an die allgemeine Invalidenversicherung unmöglich und eine Sonder-Kasse unumgänglich sein. Wenn er auch von einem ausdrücklichen Antrag zugunsten der Sonderklasse absehe, so hoffe er doch, daß die Mehrheit des Hauses in diesem Punkte seiner Meinung sein werde.

Stresemann (natl.) vertritt ebenfalls den Standpunkt der Mehrheit der Privatbeamtenverbände, d. h. die Sonderklasse. Mit vollem Rechte habe schon der Vorredner betont, daß allein schon die Forderung der Hinterbliebenen-Versicherung zur Sonderklasse führen müsse, und ebenso und erst recht die von den Privatbeamten verlangte „Berufs-Invalidität“ und die Herabsetzung der Altersgrenze. Niemals dagegen sei es den Mitgliedern der für eine Sonderklasse eintretenden Mehrheit eingefallen, sich etwa bloß aus einem gewissen Berufsdünkel gegen die Zugehörigkeit zu der allgemeinen Arbeiterversicherung zu verwahren. Wie hoch die Gehaltsgrenze zu ziehen sei, nach deren Erreichung der Versicherungszwang aufhören oder die überschreitenden Beträge nicht angerechnet werden sollen, ob bei 4000 oder 5000 M., das sei ziemlich gleichgültig. Es handle sich hier um einen Fortschritt der Sozialpolitik, zu dem sich, wie er wünsche und hoffe, dieses hohe Haus mit voller Einmütigkeit bekennen möge.

Herr (Reichsp.) wünscht ebenfalls, daß die wichtige Angelegenheit möglichst beschleunigt werde.

Sttart (Zentr.): Hoffentlich komme das gewünschte Gesetz noch in dem ersten Jahrzehnt des Jahrhunderts zustande.

Mugdan (frei. Wp.) erklärt, auch seine Freunde würden für den Antrag v. Richtshofen stimmen. Das Verlangen nach einer Sonderklasse sei vielfach mit einem angeblichen Verzicht der Interessenten auf einen Reichszuschuß motiviert worden. Aber dieser Verzicht sei ja durchaus kein allgemeiner. Insofern Frauen an dieser Versicherung beteiligt würden, würden sie auch gleichhohe Beiträge bezahlen müssen, wie die männlichen Privatbeamten.

Schmidt-Berlin (soz.) spricht sich gegen eine Sonderklasse aus.

Ein Antrag auf Vertagung wird angenommen.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. Tagesordnung: Unterstützungswohnstif., Vogelschutz, Maß- und Gewichtsordnung, Tierhalter-Gesetz.

Vom Landtag.

Erste Kammer.

11. öffentliche Sitzung am 8. Januar vormittags 11 Uhr.

W. Das Haus erklärte sich nach kurzer Aussprache in Uebereinstimmung mit der Zweiten Kammer für die **Errichtung eines Amtsgerichts in Köhlschbroda** nach der Regierungsvorlage und erledigte sodann Petitionen.

Nächste Sitzung: Dienstag, 14. Januar. Tagesordnung: Dekret 6 über die Verwendung der Jagdnutzungen; Statkapitel 49 (Sicherheitspolizei) und 72 (Allgemeine Ausgaben im Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern).

Zweite Kammer.

41. öffentliche Sitzung am 8. Januar vormittags 10 Uhr.

W. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete Präsident Rehnert dem am 19. Dezember v. J. ver-

storbenen freikonservativen Abg. Kunath-Dresden einen ehrenden Nachruf.

Sodann nahm das Haus Kapitel 5 des **Stats für 1908/09**, die Hofapotheke betr., in Schlußberatung und genehmigte es nach der Vorlage. Hierauf wurden Teile des **Rechnenschaftsberichts** erledigt und nachträglich die vorgelommenen Etatsüberschreitungen genehmigt. Für die Einführung der Streckenblockierung auf der Strecke Baunsdorf-Seithain wurden weitere 265 000 M. bewilligt, sowie für die Vermehrung der Lade-, Aufstellungs- und Rangiergleise auf dem Güterbahnhof Dresden-Albstadt 165 000 M.

Nächste Sitzung: Donnerstag vormittags 10 Uhr. Tagesordnung: Petitionen.

Vermischtes.

* **Zum Allensteiner Mordfall** wird heute gemeldet: Die Verhandlung gegen den Hauptmann v. Goeben findet Ende Januar vor dem Kriegsgericht der 27. Division statt. — Der „Allenst. Btg.“ zufolge stellte der Verteidiger der Frau v. Schönebeck den Antrag, sie zur Beobachtung ihres Geisteszustands der Provinzialirrenanstalt Kortau zu überweisen.

* **Fahnenflucht und Betrug.** Das Kriegsgericht der 29. Division in Freiburg i. Br. verurteilte den Leutnant v. Köditz, früher beim 4. Garde-Regiment, sodann bei den Wülhausen Dragonern, wegen Fahnenflucht und Betrugs zu acht Monaten Gefängnis und Degradation.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Freitag, den 10. Januar. Vorm. 9 Uhr. Wochenkommunion.

Kirchennachrichten für Jüba.

Freitag, den 10. Januar. Vorm. 9 Uhr: Wochenkommunion; V. 8 1/2.

Knorr's
Bahn-
Macaroni

übertreffen alle deutschen und fremden Fabrikate durch saubere Herstellung und appetitliches Trockenverfahren, welche hohen Wohlgeschmack und schönstes Aussehen gewährleisten.

Koche mit „Knorr“.

Ersteins an
preis vier
Einzelun
Berechnun
stellen, so
angenomm

Som
Militärp
erfolgen.

Die
den Erlaß
daß alljähr
auf andere
Militärpfl
zu Befolgen
sind.

Fl 0 6

Zur

Der Ja
Mannheim
del mit einh
Der Flotte
speziell der
nach inländ
war, als der
Jahrzehnte
lage und d
1906er Tab
sich mit der
Qualität n
darf, sind,
waren, die
überschritten

Dem no
in der Tabak
dichtenden
Zigarren ein
schem Rohsta
zu Beginn d
kanten würd
und mit Zur
tabake und
Ernte bracht
Fabrikation
Fabrikate zu
vom vorigen
gegen Mitte
viel niedriger
Sorten der
in hoher
periode in
mittleren
rial zu besch
Das Tab
Tabake konnt
kauf werden,
Zigarrenfabri
Der Preisrück
zeit in Amer
rechtsjahr w
Tabake entri
größere Men
anderen Tabak
abgabebiet
das Verkauf
den Preisen
Trusts nicht
bringend gew
Die Lage
lassen: Sehr
Süßartitel,
Lohnausbesser
gebots von
schlügen für
die Rechtsste
branche als

in hoher
periode in
mittleren
rial zu besch

Das Tab
Tabake konnt
kauf werden,
Zigarrenfabri

Der Preisrück
zeit in Amer
rechtsjahr w

Tabake entri
größere Men
anderen Tabak

abgabebiet
das Verkauf
den Preisen
Trusts nicht

bringend gew
Die Lage
lassen: Sehr

Süßartitel,
Lohnausbesser
gebots von
schlügen für
die Rechtsste

branche als